

4. Vortrag.

In den 7 Sendschreiben oder 7 Schriften der Apokalypse kommt zur Darstellung das grosse Hauptzeitalter der Kultur von der grossen atlant. Wasserkatastrophe an bis zu dem Ereignis, das man nennt den "Krieg Aller gegen Alle."

Wir werden nun einige wichtige Stellen der Briefe betrachten, um an ihnen den Ueberblick des Apokalyptikers zu zeigen. Er stammt ja aus einer Zeitkultur, in der noch manches als selbstverständlich hingenommen wurde, was heute dem gewöhnlichen Bewusstsein gezwungen erscheinen kann.

Die führende Macht dieser Kulturepochen wird also hingestellt, dass sie die 7 Sterne in der Hand hat. Anschauend die Kulturepoche, welche die äussere Welt als Maya oder Illusion sah, finden wir da den Chor der 7 heil. Rishis, die zu dem VishvaKarma hinaufwiesen; den sieht der Apokalyptiker als die Wesenheit, welche die Weisheit von den 7 Sternen in der Hand hat. Vor allen Dingen muss der Apokalyptiker in die Zukunft hineinblicken, da er spricht zu Nachkommen der atlant. Kulturepochen, und so spricht er, bezugnehmend auf das, was in ihrer Erinnerung lebte. So nennt er die "Nikolaiten" als die Repräsentanten der schwarzen Magie, die ausgeschlossen sind aus dieser Gemeinde, welche sich "die erste Liebe" bewahrt hatte. So sagt er von denen, die sich immerdar bewahren vor dem Verstricktsein in die Materie, dass sie sich hineinentwickeln werden in die Zukunft. Diejenigen, die diese Ermahnungen vernehmen, werden leicht den Weg zurückfinden in die geistige Welt.

Und nun spricht er zu denen der 2. Kulturepoche, der Zarathustrazeit, zu den Nachfolgern des grossen Zarathustra, die ihre Weisheit in den Lehren des Hermes niedergelegt haben, die und bewahren einen Nachklang der Zarathustra-Lehre. Ueberall wird dort darauf hingewiesen, dass die Menschen nicht sollen entwickeln die Liebe zum Herumschweifen, dass sie das physisch-sinnliche Leben libgewinnen sollten. Sie sollen hinaufsehen zur Sonne als zum Ausdruck des Sonnengeistes und zu den Sternen als den Leibern der Geister, die den Raum bevölkern. Darum handelte es sich für den Zarathustra, das materielle Physische zu zeigen als Ausdruck der Geister. So sollte das Bearbeiten der Ackerscholle sein wie Hineinarbeiten in den physischen Leib des Gottes, der hinter der phys. Welt steht und zu dem auch auf sah die Gruppe des althebräischen Volkes, die parallel ging mit der urpersischen Kultur. Auch diese hatte seinen Zarathustra-Dienst; das wird angedeutet in der Begegnung des Abraham mit Melchisedek.

So sehen wir, dass Reste geblieben sind von dieser 2 Kultur-Epoche. Wir wissen, wie gewaltig der grosse Zarathustra gemahnt hat, dass die Menschen nicht werden sollen zu Sklaven der Materie. So nannte er diese Macht, den Ahriman, die ahrimanischen Mächte. Das ist ja die Gefahr, die darin besteht, dass der Mensch das phys. Leben lieb gewinnt.

In der hebräischen Weisheit nannte man mit 2 zusammengeführten Namen den Ahriman: Mephistofel - Mephistofeles, der dem an den Geist glaubenden Faust, der den Gang zu den "Mittern" d.h. in die geistige Welt antritt, entgegenruft: "Du kommst zum Nichts"; - wie Faust rufen die den Geist Suchenden den Materialisten wieder zu: "In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden." So muss der Apokalyptiker sagen: "Habt keine Furcht; etliche wird der Topel in das "Gefängnis" der Materie verweben; das sind diejenigen nur, die sich zu innig mit der Materie verweben sind.

Wir wissen, wie der Mensch durch verschiedene Verkörperungen auf die Erde herabsteigen muss; da machte er solche ~~kurze~~ Leben durch im sinnlichen Leibe; auf ein jedes solches Leben folgt immer das in der geistigen Welt. Einmal wird dieser Ring von Wiederverkörperungen geschlossen sein. Der tiefe Sinn dieser Verkörperungen ist der, dass der Mensch sein Selbstbewusstsein, sein Ichbewusstsein erringen soll, wenn wir gut verstehen wollen den 2. Brief des Apokalyptikers.

Wieviel anderes sah die Seele zur alten indischen Zeit; was anderes sah die Seele später in anderen Verkörperungen in den verschiedenen Zeitaltern als heute; heute sehen wir ganz anderes als in früheren Verkörperungen. Wie die Seele aufsteigt von Bild zu Bild, so haben wir den Begriff von dem, was wir

Geschichte nennen. Der denkende Mensch muss sich sagen: "Es gibt eine Geschichte des Lebens in der geistigen Welt." Wir schildern gewöhnlich nur im allgemeinen das Leben in Devachan und Kamaloca; wir können in der elementaren theos. Lehre aber nicht eingehender beschreiben das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Und doch ist dieses jedes Mal anders, je nach den verschiedenen Kulturepochen; denn die Seele hatte damals etwas anderes zu erleben. Wir können diese Geschichte nur mit einzelnen charakteristischen Zügen beschreiben. Blicken wir zurück in die alte Atlantis; da war der Mensch noch drinnen in seiner geistig-seelischen Heimat während des Lebens auf der Erde; aber in der alten indischen Zeit war der Mensch nur noch darinnen während des Nachts und wenn er durch die Pforte des Todes ging. In dieser Urheimat wurde es dann licht und hell um ihn. In derselben Masse, als die Menschen diese phys. Welt lieber und lieber gewannen, verloren sie das Schauen in der geistigen Welt, sie wurde ihnen dunkler und dunkler. Während der Ägyptischen Kultur stand der Mensch schon so sehr in der phys. Welt, dass man ihn lehren musste, hier so zu leben, um Osiris finden zu können da drüben; nur dadurch konnten die Schüler noch das Licht empfinden zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. So ist zu verstehen die Lehre von dem "Totenbuch" und den "Totenrichtern", dass nur durch die Verbindung mit dem Osirislicht, dem Osiris-Impuls, der Mensch hoffen konnte, dass die geistige Welt ihm licht und hell sein würde.

Schauen wir nu die griech.-lateinische Zeit, wo die Menschen die so lieb gewonnen hatten die phys. Materie, Idealgestalten schaffen konnten in der phys. Welt; deshalb konnte ein Mensch der damaligen Zeit sagen: "Bäber ein Bettler auf Erden als ein König im Reich der Schatten." Es ist nicht eine blosser Legende, dass die Menschen in die Finsternis eingingen, wenn sie in den Hades hinabsteigen. So drohte die Menschheit, sich zu verlieren in der sinnlichen Welt, in das Sinnendasein; aber der Gott, der herabstieg in die sinnliche Welt, in das Sinnendasein, der musste sie deshalb erlösen.

Durch den Schleier der Sinnlichkeit verkündete Zarathustra den Ahuramazdao. Im brennenden Dornbusch verkündete sich durch den Schleier der Sinnlichkeit der Jehovah dem Moses; und dann verkündete sich dieselbe Macht als Christus im Leibe des Jesus von Nazareth. Und dann geschah, was nicht nur Bedeutung für die phys. Welt, sondern auch für die geistige Welt hat.

In demselben Augenblick, da das Blut rinnt aus den Wunden des Erlösers, da erscheint der Christus in der Unterwelt den Seelen, die da standen zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Unten im Materiellen fliesst das Blut, und während es unten fliesst, beginnt das Reich der Toten heller und heller zu werden.

In dem Masse, als unsere Kultur nun aufwärts steigt zum geistigen Verstehen, zum geistigen Verstehen der Tatsache von Golgotha, desto heller wird die geistige Welt. - Geschichte ist ueberall, im Physischen und im Geistigen; - die ganze nachatlant. Kulturentwicklung hat den Sinn, die Menschheit hindurchzuführen durch die phys. Welt, aber in ihr wach zu halten den Glauben an den Geist. Immer ist es dasselbe Prinzip, das sich in den aufeinanderfolgenden Kulturepochen manifestiert.

Dasjenige, worauf der Apokalyptiker sehen muss, ist, dass es Menschen gibt, die eins werden mit der Materie, die aufbrauchen die geistigen Kräfte, die sie als altes Erbgut besitzen, ohne sich anzuschliessen an den Christus. Ein solcher Mensch würde nach und nach das Devachan verlieren, Kamaloca würde länger und länger dauern, und der Mensch würde gefesselt sein, mit der Schwere der Erde verbunden.

Dies tun heute nur die schwarzen Magier; der gewöhnliche Mensch kann sich noch nicht verschliessen aller Weisheit. Der Apokalyptiker muss aber alles hinstellen als Perspektive, um darauf hinzuweisen, dass der Impuls des Christus es ist, der sie errettet. Im 2. Sendschreiben heisst es deshalb, das wäre der "2. Tod", der "geistige Tod", wie Paulus es nennt. Weil wir im 2. Brief auf die 2. Kulturepoche hingewiesen haben, musste diese Ermahnung kommen, in der 1. Kultur brauchte sie noch nicht an die Menschheit gerichtet zu werden.

Im 2. Brief charakterisiert sich der führende Geist als "der Erste und der Letzte." Ueberall im Okkultismus herrschen gewisse Symbole, die immer dasselbe bedeuten. In der alten Ägyptischen

Zeit wurde Wert gelegt auf die Formung der Weisheit durch das Wort, da tritt zum ersten Male Wissenschaft auf in streng abgegrenztem Wort. Die indische Welt legte noch keinen Wert auf Wissenschaft; ebensowenig die Zarathustra-Kultur. Deshalb wird diese menschliche Götterkraft des Wirtes ueberall angedeutet durch das "Schwert"; wir finden das Schwert ueberall als Symbolum der Vermenschlichung der Götterkraft.

Dem Engel der Gemeinde zu Pergamos sage: "Das sagt, der da hat das scharfe, zweischneidige Schwert." Durch das Wissen wird aber der Mensch am meisten verführt zur schwarzen Magie.

In der Bibel erlebt ein Mensch die Götterkraft, die ihm zufließt als das "Manna."

Jetzt nehmen wir die volle Charakteristik des Zeitraumes: Es offenbart sich der Jehovah auf Sinai im brennenden Dornbusch. Dadurch wurde dem Menschen gesagt: "In deinem Ich-Bin lebte das Göttliche in seiner Urgestalt." Jahve ist der Name des unaussprechlichen Gottes. Niemals kann der Name "Ich" klingen zum Menschen von aussen, das ist der intime Gottesname, den der Mensch nur heilig empfangen durfte in der Brust. Der wurde geschrieben auf den heiligen Altar der Stiftshütte. Daher heisst es: "Ich will euch zu essen geben von dem verborgenen Manna und auf den Stein einen neuen Namen schreiben." Diejenigen, die empfangen das Ich, die lernten durch innere Geisteskraft erkennen den Namen mit dem verborgenen Manna. Dadurch, dass sich der Christus im menschlichen Leibe enthüllte auf der Erde, dadurch sollten die Menschen lernen, nicht zu verachten, gleich den Asketen, das phys. Dasein; sie sollten lernen, dass diese Erde ihnen etwas zu geben hat. Daher soll man nicht auslöchen den Durst nach Dasein, nur läutern soll man seine Begierden. Der Westen sollte nicht nur ein Kontemplationsleben führen, der Westen sollte sich sagen: "Hier wird gearbeitet, hier werden die Hände gerührt, und das, was man sich hier erarbeitet, das nimmt man mit durch die Pforte des Todes." Nicht Wunder wollen wir erzählen, sondern durch Legenden uns einmal klar machen, was der Menschheit als Weisheitslehre gegeben worden. So hören wir:

Der Buddha hatte einen bedeutendsten Schüler, den Kashiapa; das war der, welcher am meisten die Buddha-Lehre zu verbreiten hatte; das wird uns legendär erzählt, indem man uns sagt: er sei nicht gestorben, sondern in einer höhle verschwunden, und dort sei sein phys. Leib aufbewahrt worden bis zu dem Tage, da der Maitreya Buddha wieder erscheinen werde; dadurch werden die sterblichen Ueberreste des Kashiapa durch das Feuer des Himmels berührt und aufgelöst.

Denken wir uns in diese Lehre hinein; wodurch werden Menschen da sein in der Zukunft, die begreifen werden die Lehre des Maitreya-Buddha? - Dadurch dass die sterblichen Ueberreste des Erlösers von Golgatha nach 3½ Tagen von ihm selbst zum Himmel hinaufgetragen werden. Das bedeutet, das derjenige, der sich verbindet mit dem Christus-Impuls, das hinaufträgt, mitnimmt als Frucht seines Lebens hinüber in die geistige Welt.

Und so werden wir sehen, wie durch die Verbindung mit dem Christus-Prinzip alle Früchte des Erdendaseins mit hinaufgetragen werden. Die orientalische Lehre hat immer vorausverkündet den Christus, auch in ihren Legenden. Weil wir hier im 4. Zeitraum lernen, wie das Irdisch-Physische unmittelbar übergeht in die geistige Welt, wird uns das dargestellt dadurch, dass uns erzählt wird, er hätte "Augen wie Feuerflammen", und es wird uns gesagt: "seine Füsse sind gleich dem in Feuer flüssigen Metall;" und nun wird uns noch gesagt im 23. Vers, dass es der Christus ist, der uns bringt das "Ich-Bin." Man muss dieses unscheinbare Wortchen eben lesen. Es ist gemeint, dass das Prinzip, das im "Ich-Bin" liegt, der Retter wird, der den Menschen herausführt aus der materiellen Welt. So kann man Wort für Wort, Zeile für Zeile erklären.

Was im 5. Brief steht, geht uns besonders an. Da steht, dass wir das Namengeheimnis erhalten haben durch die Lehre der Erdenentwicklung, welche uns gegeben wird von den "Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen."
